

Einsendungen für die Bibliothek und Literaturnotizen.

J. N. G. Tschermak. Der Meteorit von Lodran. (Sitzungsb. d. kais. Akadem. d. Wissensch. in Wien. Bd. 61, Heft 4.)

Das untersuchte Bruchstück eines Meteorites rührt von dem Falle bei Lodran unweit Mooltan in Indien her, welcher sich am 10. October 1868 ereignete. Es besteht aus einem Maschengewebe von Nickелеisen, darinnen Olivin und Bronzit und untergeordnet Magnetkies und Chromit stecken. Das sehr leichte Nickелеisen zeigt deutliche Atzfiguren und besteht aus 87 Perc. Eisen und 13 Perc. Nickel. — Olivin bildet Krystalle bis 2·3 Mm. lang, ist bleigrau oder berlinerblau und enthält Mg_2SiO_4 82 Perc., Fe_2SiO_4 18 Perc. — Bronzit in Körnern und unvollkommenen Krystallen bis 2 Mm. Länge ist spargelgrün und aus $MgSiO_3$ und $FeSiO_3$ im Verhältniss 78 : 22 zusammengesetzt. Er enthält dreierlei mikroskopische Einschlüsse unter denen runde, im polarisirten Licht gestreifte Körnchen Anorthit sein dürften. Magnetkies kommt in kleinen, gelben, metallisch glänzenden Körnchen vor ebenso wie der Chromit in schwarzen metallischen Körnchen und Krystallen mit dem Nickелеisen in Verbindung und auch öfter zwischen den Silicaten. In dem gleichmässigen Gemenge halten sich Nickелеisen, Olivin und Bronzit der Quantität nach so ziemlich das Gleichgewicht.

J. N. W. G. Hankel. Ueber die thermoelektrischen Eigenschaften des Topases. (Abhandl. der königl. sächsischen Gesellschaft der Wissensch. Bd. IX. Nr. IV.) Gesch. d. Verf.

Als achte Abhandlung der gediegenen „Elektrischen Untersuchungen“ liefert hier der Verfasser thermoelektrische Beobachtungen am Topase in erschöpfender Ausdehnung. Es geht ein geschichtlicher Ueberblick der einschlägigen Beobachtungen seit Canton und Hany, eine Besprechung der krystallographischen Verhältnisse dieses Minerals und die Darstellung des Verfahrens bei der thermoelektrischen Untersuchung voraus. Die Untersuchungen geschahen an zusammen 64 Krystallen der wichtigeren Vorkommnisse von Sachsen, Sibirien, dem Ural und von Kleinasien. Die Resultate sind auch in beigegebenen Tafeln auf Krystallnetzen jedes einzelnen Krystalls durch Farben und Zahlen ersichtlich gemacht und lassen sich kurz folgendermassen zusammenfassen:

Die Thermoelektricität der Krystalle ist nicht durch den Hemimorphismus bedingt. Bei nicht hemimorphen Krystallen sind die ganz gleich ausgebildeten Enden der Axen gleich polar und die Vertheilung der Elektricität hängt auch von der äusseren Gesamtform ab, kann also durch Veränderung der letzteren in bestimmter Weise modificirt werden. Bei hemimorphen Krystallen erscheint im Gefolge der krystallographischen Verschiedenheit der beiden Enden der Axe auch ihre entgegengesetzte Polarität.

Dr. M. N. W. Waagen. Ueber die Ansatzstelle des Haftmuskels beim Nautilus und bei den Ammoniten. Sep.-Abdr. aus Dunker und Zittel's Paläontographica. Vol. XVII. 1870. 23 Seiten Text und 2 Tafeln. (4)

Auf Grund eingehender Studien am Thier und Gehäuse von *Nautilus Pompilius* L. kommt der Verfasser zu dem Resultat, dass beim Wachsthum der Nautilceen und Ammonceen aus einer Anzahl von Arterien sich Luft im Hintergrunde der Wohnkammer ausscheidet, wodurch das Thier in der Röhre allmählig vorwärts geschoben wird; es muss daher ein luftdichter Verschluss zwischen den Seiten der Röhre und dem Thiere existiren, indem sonst die Luft entweichen würde. Ein derartiger Verschluss existirt bei *Nautilus Pompilius* vor allem in dem ausserordentlich eng an der Schale anliegenden Haftmuskel und Annulus. Nach dieser Analogie schliesst der Verfasser, dass auch bei den Ammonceen eine derartige luftdicht schliessende Vorrichtung existiren müsse. In dieser Anschauung wird der Verfasser bestärkt durch jene eigenthümliche Linie, welche in der Wohnkammer mancher Ammoniten des lithographischen Schiefers zu sehen ist (Vergl. Oppel. Paläontologische Mittheilungen), und welche in ihrem Verlauf mit demjenigen des Annulus beim *Nautilus* sehr grosse Aehnlichkeit zeigt.